

Monsieur Salomon Ullrich
Hommage de l'auteur

DER DOPPELSIEGER
APOLLO

GENANNT

APOLLO VOM BELVEDERE

VON

GESKEL SALOMAN







I.

Die Ansicht, dass der vaticanische Apollo als Sieger dargestellt sei, ist von allen Archeologen anerkannt, nur über die Frage wen er besiegt hat und auf welche Weise, sind die Meinungen verschieden. Ich gehöre zu den Wenigen, welche sich gegen die Restauration mit der Aegis erklärten, indem ich behauptete, dass das Hauptstück der Chlamys des Apollo Stroganoff nicht durch eine Nachlässigkeit bei der Zusammensetzung der Stücke, aus welchen die bronzene Statuette besteht, weggelassen sein könnte, wie dies Heinrich Brunn annahm, da grade die Draperie eine falsche Zusammensetzung mit Senkung des Armes verhindert haben würde, und dass der Künstler absichtlich diesen Mantelüberwurf weggelassen habe, um ein anderes Attribut anbringen zu können.¹ Im Jahre 1891 hat Furtwängler die Statuette untersucht und auch gefunden, dass der Mantel nie anders ausgeführt war, als man ihn noch sieht und sogar behauptet, dass der ganze Apollo Stroganoff eine moderne Fälschung sei.² Der sonderbare Restaurationsvorschlag, welcher ausschliesslich durch diese Statuette hervorgerufen war, ist seitdem so gut wie aufgegeben und man ist ziemlich allgemein

¹ Die St. des belh. u. vat. Apollo 1882. S. 48. ² Arch. Ztg. 1889. 147. Meistern. 659 ff.

wieder zu Montorsolis Restauration mit dem Bogen zurückgekehrt, obgleich dieselbe ja auch mehrfach angegriffen worden ist. In der Tat würde, ausser mehreren andern Gründen, die hier nicht wiederholt werden sollen, ein vollständig ausgeführter Bogen das Auge beleidigen, weshalb Montorsoli ihm nur ein kurzes Mittelstück zu halten gab.

In meiner Abhandlung: Die Statue des belvederischen oder vaticanischen Apollo, habe ich ihn als Schnellläufer und Faustkämpfer aufgefasst. Ich konnte mir damals hierzu keine andere Situation denken als den Kampf um den Dreifuss, zu welcher Hypothese ich jedoch keine hinlängliche Stütze finden konnte. Bei der gleichen Auffassung der Statue ist es mir nun gelungen für dieselbe Attribute zu finden, welche die Situation ohne Hinzuziehung anderer Figuren hinlänglich erklären können.

Bei Pausanias lesen wir (V, 7): »In den olympischen Kampfspielen soll Apollo dem Hermes im Laufe zuvorgekommen sein, und den Ares im Faustkampfe überwunden haben, und Preller sagt¹: »Namentlich gab Apollo Ausdauer im Faustkampfe« (und den dadurch errungenen Sieg²) »und wurde selbst als Bezwinger des gewaltigen Faustkämpfers Phorbas gefeiert; dabei aber *auch* als sehr gewandt und schnellläufig gedacht, wie er gewöhnlich hurtig einher schreitend und laufend gebildet wird.«

Dies war die Aufgabe des Künstlers: In Apollo den Faustkämpfer und den Schnellläufer darzustellen. Den ersten charakterisirte er dadurch, dass er ihn den linken Arm fast horizontal ausgestreckt halten liess und denselben durch den Mantel beschildete, den Läufer stellte er dar durch den grossen Schritt.

Aber damit war er noch nicht als Sieger in den beiden Kampfformen bezeichnet. Dazu bedurfte es der Siegeszeichen. Ueberall trugen die Siegesbilder den Palmenzweig in der rechten Hand.³ Da der Oelkranz jedoch im Wettlaufen der Preis war,⁴

¹ Griech. Myth. I. 209. ² II. XXIV, 661. ³ Paus. VIII, 48. ⁴ Ib. V, 7. 16 u. 18.

und Apollo hier den Oelbaum zu seiner Rechten hat, so ist anzunehmen, dass er den Palmenzweig in der Linken und den Oelszweig in seiner Rechten gehalten hat.

Ich fasse die Situation so auf: Der Faustkampf ist vorgegangen und nun thut er den letzten Schritt im Schnelllaufen (wie dies von Stephani deducirt ist) denn er ist am Ziel, welches hier durch den Oelbaum bezeichnet sein könnte angelangt, und schon hat er den Siegeszweig gepflücht. Nun wendet er sich triumphirend seitwärts um seinen Mitbewerber zu erwarten.

Eine Replik, der Steinhäusersche Kopf, giebt mehr den Athleten als den hoheitsvollen Gott, bei ihm ist auch die Siegesfreude prägnanter ausgedrückt da seine Mundwinkel bei mehr geöffnetem Munde, etwas aufwärts gezogen sind, während bei dem vaticanischen Apollo diese etwas abwärts gehen, und mehr Selbstbewusstsein und Verachtung ausdrücken. Da nicht allein das Gesicht des Steinhäuserschen Kopfes und das Haar mit dem abgebrochenen Krobylos, sondern auch der Ansatz des Kopfes am Halse, und die Anordnung des Mantels, so viel davon an demselben existirt mit dem vaticanischen übereinstimmt, so muss beiden, wie dies auch allgemein angenommen ist, ein gemeinsames Original zu Grunde liegen; ist aber dies der Fall, so ist der Kopf eine gute Stütze für meine Auffassung des vat. Apollo. Welcher von beiden dem Originale näher steht, darüber sind die Meinungen verschieden. Die Entscheidung dürfte schwierig sein, da wir wissen mit welcher Freiheit die alten Künstler kopirten. Sie drückten solchen Werken gewöhnlich ihre subjektive Manier auf, so dass man sie für Originale halten könnte. Ähnliches sehen wir auch in der neuern Kunst z. B. bei Rubens Kopien nach Titian.

Die Oliven und Blätter an dem Baumstamm sind von Winter¹ und Collignon² als Ueberbleibsel eines Lustralwedels, den

¹ Jahrb. d. arch. Inst. VIII. 1892 S. 165. ² Hist. de. la. sculpt. gr. II. p. 318.

Apollo in der rechten Hand gehalten haben sollte, angesehen worden. Ohne andere Einwendungen machen zu wollen, möchte ich doch fragen, in welcher Epoche der bildenden Kunst es gebräuchlich war, den einen Teil eines Gegenstandes in freier runder Form und den andern in Relief auszuführen?

Die Schlange, welche sich von unten gegen die Früchte des Baumstammes an demselben hinaufringelt, und auch sonst neben Apollo vorkommt, könnte eine Andeutung von dessen drittem Siege, dem über Python sein. »Um Apollos Sieg über die Schlange Python zu verherrlichen, wurden die pythischen Spiele von Apollo selbst eingesetzt.«¹

II.

Zu diesem Resultat war ich durch das Studium der Statue selbst gelangt. Konnte ich aber auch eine solide Stütze für meine Auffassung finden? Gibt es gar keine Münze, wo Apollo

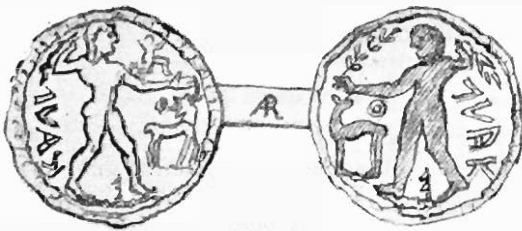


Fig. 1.

mit einem Zweige in jeder Hand vorkommt? Ich suchte und fand eine, eine Einzige unter den Münzen von Kaulonia.²

Alle andern Münzen von Kaulonia, und deren giebt es recht viele, zeigen einen schreitenden Apollo mit nur einer Siegespalme in der rechten Hand, während auf dem horizontal ausgestrecktem linken Arme

¹ Ovid. Metam. II, 1 v. 445 ff. ² Mionnet. Deser. d. méd. ant. Recueil pl. LIX n. 2.

eine kleine laufende Figur angebracht ist. Man hat dieses Figürchen als einen Winddämon erklärt. Nun wohl der Wind geht noch schneller als ein Mensch. »Die schnelle Iris mit Füßsen hurtig wie der Wind.«¹ Wenn man den Gott aber deshalb als einen Gesundheitsgeber auffassen will, so möge man doch bedenken, dass der Wind nicht immer heilsam, sondern auch, wenn er sehr heftig ist, Schaden bringt, oder von ungesunden Gegenden herkommend, Seuchen verursachen kann.²

Ich sehe in diesem Figürchen ganz einfach ein Symbol der Schnelligkeit. Es wäre nicht der Würde des Gottes gemäss gewesen, ihm selbst eine so extreme Stellung zu geben, deshalb stellte man ihn nur weitausschreitend dar, aber um den Inhalt der Statue zu verdeutlichen, gab der Künstler ihm das Attribut des Schnellläufers.

Auf dem Avers der Münze, welche Apollo mit zwei Zweigen darstellt bemerken wir noch Folgendes:

Die Hirschkuh, welche auf den andern Münzen unter dem ausgestreckten linken Arm steht, hat hier einen zackigen Kopf, am Halse durch einen Strich vom übrigen Körper getrennt. Die Hörner sind durch Vertiefung dunkel hervorgehoben, und Apollos linke Hand greift nach ihnen.

Dies erinnert uns daran, dass Apollo durch seine Schnelligkeit das Leben dieses Tieres gerettet hat. Schon war Herakles im Begriff das heilige Tier zu tödten, als Apollo und Artemis ihn einholten und den tödtlichen Schlag abwendeten.

Auf einem Vasenbilde, den Kampf um den Dreifuss darstellend,³ kommt Apollo auch laufend vor, mit der Rechten nach dem Dreifuss greifend, während der linke Arm mit sammt der Hand vom Mantel, dessen Zipfel durch die starke Bewegung rückwärts flattern, unwickelt ist und einen grossen Oel- oder Lorbeerzweig trägt. (Fig. 2.)

¹ Homer. Hymn auf Apollo. ² Vergl. Preller I. 370. ³ Creuzer. Symb. 1819 Tab. XIJ.

Es gab im Altertum eine berühmte Gruppe des Kampfes um den Dreifuss von Diyllus und Amykläus, welche um die Zeit der Perserkriege lebten,¹ von welcher Gruppe ich in meiner oben genannten Abhandlung ausging. Da jedoch auf den Kaulonischen Münzen die Hirschkuh vorkommt, so glaube ich, dass diese sich auf den Kampf um dieselbe beziehet.



Fig. 2.

Auch eine solche Gruppe muss es vor oder zu der Zeit der Prägung der Kalaurischen Münzen gegeben haben.

Plinius berichtet (XXXVI, 4, 1): Dipoenos und Skyllis hatten von den Sikyonern Bestellung auf folgende Götterbilder erhalten: Apollo, Artemis, Herakles und Athena (580—577) also grade die Götter, welche sonst in Darstellungen des Streites um die Hirschkuh vorkommen. Bei dem Dreifussraub fügt Pausanias noch Leto hinzu.²

Ich sehe mit Befriedigung, dass auch Milchhöfer in dieser Zusammenstellung den Streit um die Hirschkuh vermutet hat.³

Plinius erzählt noch Folgendes: »Die Sikyoner hatten diese Götterbilder von Staatswegen bei Dipoenos und Skyllis verdungen; doch ehe sie vollendet waren, gingen die Künstler, weil sie sich beleidigt glaubten, nach Aetolien. Sofort überfiel die Sikyoner Hungersnot, Unfruchtbarkeit und schreckliches Leid. Als man Abhülfe suchte, antwortete der pythische Apollo, sie werde erfolgen, wenn Dipoenos und Skyllis die Götterbilder vollendeten. Dies erlangte man durch hohen Lohn und *Nachgiebigkeit*. (A. a. O.)

Betrachten wir den Inhalt dieser Erzählung, so ergibt sich, dass die vier Götterstatuen nicht Einzelfiguren für vier verschie-

¹ Paus. X, 13. ² Paus X, 13. ³ Milchh. Anfänge d. K. in Gr. S. 167.

dene Tempel sein konnten, wie v. Rohden¹ und Overbeck² es annehmen. Denn es wäre doch sonderbar, wenn die Künstler alle vier Statuen angefangen und keine vollendet hätten, anstatt, wie das gewöhnlich ist, die Eine nach der Andern, oder da es zwei Künstler waren, erst zwei Statuen zu vollenden, und sodann die andern beiden anzufangen. Dass alle vier Statuen unvollendet waren, lässt sich nur dadurch erklären, dass es eine zusammenhängende Komposition war.

Ueber die Art der Beleidigung, weshalb die Künstler ihr Werk nicht vollenden wollten, erfahren wir nichts.

Der Ausdruck, dass man Nachgiebigkeit zeigen, oder wie Brunn übersetzt, Zugeständnisse machen musste,³ beweist dass die Beleidigung nicht von dem Neid der dortigen Künstler ausging, wie Külb dies annimmt,⁴ sondern von den Behörden selbst. Es liegt am Nächsten anzunehmen, dass diese oder die Priester sich tadelnder Äusserungen über ihr noch nicht vollendetes Kunstwerk erlaubt hatten, und sie sich deshalb in ihrem heiligsten Kunststreben gekränkt fühlten. Sie waren Neuerer, und so bedurfte es des Ausspruches des Gottes selbst, um ihren Bestrebungen Eingang zu verschaffen. Ich finde für diese Ansicht eine Stütze in den tadelnden Worten sogar eines Plato über den Kunstcharakter daedalischer Werke d. h. der Schule: »Man muss die Bilder fesseln, damit sie nicht entlaufen«.⁵

Ferner können wir aus Plinius' Erzählung schliessen, dass diese Gruppe durch die Begebenheit ein grosses Ansehen und eine Heiligkeit erlangte, welche bewirkte, dass viele Gemeinden Götterbilder nach den Einzelfiguren der Gruppe besitzen wollten. Die Werke des Dipoenos fanden auch in mehreren Provinzen Griechenlands grosse Verbreitung. Die Künstler arbeiteten so wohl in Marmor wie in Bronze. Die Gruppe war aus Marmor; die Statue, welche auf den Kaulonischen Münzen nachgebildet

¹ Arch. Ztg. 1876 S. 122. ² Gr. Kunstm. Apol. S. 10. ³ Gesch. d. gr. K. I, 44. ⁴ Röm. Pros. 1856, 213 B. S. 4101. ⁵ H. Brunn. Gesch. d. gr. K. I. 20.

ist, scheint jedoch aus Bronze gewesen zu sein, wie der durch die Eingravirung hervorgebrachte dunklere Ton anzeigen könnte, wenn dieses nicht nur der damaligen Mode, die Rückseitebilder zu vertiefen, zuzuschreiben ist. Die Apollostatue wurde erst von den Schülern vollendet.¹

Ich finde somit, dass die auf den Münzen von Kaulonia vorkommende Apollonfigur, sehr wohl eine Statue von Dipoenos oder Skyllis wiedergeben kann. Denn wenn uns auch noch aus späterer Zeit mehr altertümlich steife Götterbilder bekannt sind, so erklärt sich dies leicht aus der Forderung der Priester und wohl auch der Gemeinden nur Götterbilder im traditionellen Stile als Kultusbilder anzuwenden. Die beiden Kunstrichtungen werden gewiss lange Zeit neben einander hergegangen sein, wie wir ein ähnliches Verhältniss auf der diesjährigen Weltausstellung in Paris, in der Japanesischen Abteilung bemerken können; da treffen wir Kunstwerke im traditionel-nationalen Stil, neben andern in dem neusten französischen Modestil.

Ich überlasse es übrigens dem Urteile der Herrn Münzkennner zu bestimmen, welche von den beiden Gruppen zeitgemäss am besten mit dem Münztypus überein stimmen kann.

Für die Restauration des vat. Apollo ist die Münze selbst jedenfalls hinreichend.

K. O. Müller (Handb. Apollo I) nennt die Figur mit den beiden Zweigen rätselhaft, doch hatte die antike Kunst Analogien zu dieser seltsamen Erscheinung aufzuweisen. Pausanias beschreibt (VII, 5) ein kolossales Holzbild der Athena Polias zu Erythrä von Endöus (Ol. 50—70), welche in jeder Hand eine Spindel hält. Ferner (V, 24. VIII, 19) eine Statue des Zeus Horkios, welche die Bewohner von Kynätha in Olympia errichtet hatten, mit dem Blitz in jeder Hand. Dass Hekate gewöhnlich in jeder Hand eine Fackel hält, ist allbekannt. Bei Apollo ist die Verdoppelung des Attributes durch den doppelten Sieg am

¹ Külb zu Plin. XXXVI. 1856. S. 4101.

besten motiviert. Ähnlichkeit bietet auch eine Figur auf einer antiken Cylix von der feinsten attischen Form, aus Vulci.

Gardener beschreibt die Figur folgendermassen: Ein Mann, der sich tanzend vorwärts bewegt, Kopf in Profil, linker Arm grade nach vorne ausgestreckt, der rechte nach hinten abwärts; er trägt einen Eppichkranz (rot), die Chlamys über den Rücken gezogen hängt vorne über beiden Schultern herab. Er hat Castagnetten (*ζῶτραλα*) in beiden Händen und ein Flötenfutteral (*σὺβήρη*) aus Leder von seinem linken Ellenbogen herabhängen. In-



Fig. 3.

skription: » + A + P V I O N E T O I E S E N ». (Gardener. Cat. of Vas. p. 44.) Kachrylion lebte gegen das Ende des sechsten Jahrh. v. Chr. (Ib. Intr. XVIII.)

Mit dem Eppichzweig wurden die Sieger in den Nemeischen Spielen bekränzt¹; auch wurde in der älteren Zeit in den isthmischen Spielen der Siegeskranz von Eppich gewunden.²

Wir haben also einen Sieger aus der älteren Zeit in dem Bilde des Kachrylion zu erkennen.

Als Vermutung möchte ich aussprechen, dass hier Pronomus, der auch eine Ehrenbildsäule in Theben hatte, darstellt sei. Von diesem Pronomus sagt Pausanias IX, 12: »Bis dahin hatten die Flötenspieler dreierlei Flöten gebraucht, auf der einen spielten sie die dorische Weise, anders eingerichtet war die Flöte für die phrygische Harmonie, und wieder anders die Flöte auf welcher man die lydische Weise spielte. Pronomus aber hat eine für alle Tonarten passende Flöte erfunden und zuerst so verschiedene Tonarten auf einer Flöte gespielt. Er ergötzte auch,

¹ Paus. VIII. 48. ² Preller. Gr. Myth. I, 464.

wie man hört, durch seine Geberden und durch seine ganze Körperbewegung die Zuschauer ausserordentlich.»

Die Figur der Cylix stellt offenbar keinen gewöhnlichen griechisch graziösen Tänzer dar. Der Flötenspieler scheint vielmehr den siegreichen Apollo zu carikiren. Man vergleiche die Anordnung des Eppichkranzes mit dem Krobylos des Apollo, die Armhaltung, das vom linken Arm herabhängende Flötenfutorial statt des Mantelüberwurfs, u. s. w. Sollte Kachrylion aber den Pronomus in einer solchen Scene dargestellt haben, so würde daraus folgen, dass die Mantelbeschildung schon am archaischen Urbilde vorhanden war. Wir finden sie in der That oft bei Apollo in archaischen Darstellungen des Kampfes um den Dreifuss.

Das auffallende Verhältniss, dass die Figur mit den beiden Zweigen, auf der Kaulonischen Münze nur ein einziges Mal, und sogar nur als Revers zu der gewöhnlichen, mit einem Zweige vorkommt, scheint anzudeuten, dass Letztere das Kultbild darstellte, die Erstere dahingegen eine Statue wiedergibt, welche in einem Gymnasion oder einer Palästra aufgestellt war.

Die Hirschkuh ist auch bei dieser Figur beibehalten, wahrscheinlich um den heiligen Ursprung anzudeuten.

Dahingegen ist die kleine Figur des Schnellläufers weggelassen, weil Apollo hier nicht vorwiegend als Läufer, sondern eben so sehr als Faustkämpfer bezeichnet werden sollte. Zur Bezeichnung des Ersten genügte nun schon der weite Schritt; zu der des Zweiten eine gröbere, stärkere Körperbildung. Man vergleiche diese Figur mit allen andern Apollobildern der Kaulonischen Münzen, wo der Gott schlank und graziös erscheint. (Carelli.)

III.

Das Münzbild giebt nur einfach das Motiv. Ob Leochares zuerst dieses in dem Grade ausgebildet hat, dass er als der Schöpfer des Originals für den vat. Apollo angesehen werden kann, möge dahingestellt bleiben. Winter sieht in Leochares den Schöpfer des Urbildes. Der vom Adler entführte Ganymed hat allerdings Analogien mit dem vat. Apollo aufzuweisen.

Apollo mit den beiden Zweigen mag in den Palästreten öfter vorgekommen sein. Ussing sagt:¹ »Der vat. Apollo ist kein Tempel- oder Cultusbild gewesen.« Jedenfalls bildet er den Schluss der Entwicklung. Die Mantelbeschildung bezeichnete den Faustkämpfer und machte die stärkere Körperbildung überflüssig, so dass man ihm die Schlankheit der Glieder, welche dem Schnellläufer zukommt geben konnte. Die Hirschkuh gab der unbekannte Meister des vat. Apollo der Artemis, welche er als ein Gegenüber zu demselben bildete. So standen in dem Tempel der Hera zu Olympia Apollo und Artemis von Gold und Elfenbein sich gegenüber.²

Ein solches Gegenüber ist die sogenannte Diana von Versailles, welche unzweifelhaft von demselben Künstler, welcher den vat. Apollo geschaffen herrührt, wie dies auch allgemein angenommen ist. Diana muss in der linken Hand einen Bogen geführt haben, da sie im Begriff ist sich einen Pfeil aus dem Köcher zu nehmen. Der jetzige Arm ist eine Restauration von Barthelemy Prieur, in welcher sie den Bogen zu tief, auf dem Kopf der Hirschkuh hält.³ Hat sie aber den Bogen ursprünglich gehalten, so spräche auch dieser Umstand gegen die An-

¹ Oversigt over d. Kgl. danske Vid. Selsk. Forh. 1863. S. 63. ² Pansanias V, 17. ³ Siehe. eine Diana. Arch. epigr. Mitt aus Oesterr. V. Taf. 2. unt. Reifen. r.

nahme, dass Apollo ebenfalls in der Linken einen Bogen geführt habe.

Beide haben die langen schmalen Füße, welche noch an die archaische Kunst besonders der Vasenbilder erinnern.

IV.

Der vat. Apollo wurde um das Jahr 1500 in den Ruinen des Neronischen Palastes bei dem sogen. Arco-Muto in Antium gefunden. Dasselbst fand man auch später den sogen. Borghesischen Fechter (Brockhaus, Anzio) also eine Statue verwandten Charakters. Zu Antium gab ein Freigelassener des Nero Fechtspiele und bedeckte die Säulenhallen mit Malereien, worauf die Bildnisse der Gladiatoren und aller Diener nach dem Leben wieder gegeben waren.»¹ Könnte nicht die Statue des Borghesischen Fechters, welche offenbar keine Idealligur ist, den Freigelassenen in einer seiner Stellungen, in welcher er seine Siege errang darstellen? Da er alle andern Gladiatoren verherrlichte, sollte man sich nicht revanchirt und ihm die so gewöhnliche Ehre einer Statue erwiesen haben? Agasias, der Meister des Borghesischen Fechters, nennt sich in der Inschrift Sohn des Dositheos aus Ephesos, woraus erhellt, dass er sie nicht in seiner Heimat verfertigt hat. Er könnte unter Nero gelebt haben.²

Im Jahre 1883 hat man wiederum zwischen den Ruinen einer Neronischen Villa, bei der kleinen Stadt Subiaco in der Provinz Roma, eine verstümmelte Jünglingsstatue von grosser

¹ Plin. XXXV. 33. ² Nach Collignon lebte er 110—86 v. Chr. A. a. O. p. 672. siehe jedoch H. Brunn Gesch. d. gr. Kunst II. 571.

Schönheit ausgegraben. Man sieht in ihr mit Recht einen Schnellläufer, wie es die, sonst als Winddämon bezeichneten, kleine Figuren auf dem Arm des Apollo der Kaulonischen Münzen, bestätigen. Ich reproducire noch drei in vergrössertem Maasstabe damit man nicht unbedeutende Variationen für wesentliche Verschiedenheiten halte. (Fig. 4). Die Armstellung ist freilich ganz verschieden, es ist jedoch die Beinstellung, welche den Läufer der archaischen Kunst charakterisirt. Kalkmann hat auch mehrere analog laufende Figuren aus der archaischen Kunst angeführt.¹

Ob aber die Statue, wie Kalkmann es schwankend,² Lennart Kjellberg bestimmt ausspricht,³ Myrons Ladas darstelle oder wie Kalkmann eher zu erkennen meint, ein Werk des Pythagoras, sei, der auch Statuen berühmter Läufer geschaffen hat, muss vorläufig unentschieden bleiben, da der Kopf und die Hauptteile der Arme fehlen. Kjellbergs Ansicht, dass hier der berühmte Schnell-

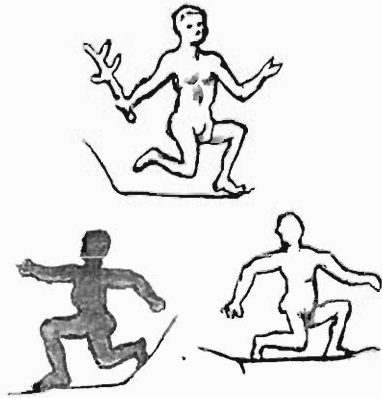


Fig. 4.

läufer Ladas am Ziele zusammenbrechend dargestellt sei, hat viel Ansprechendes; nur kann der linke Arm nicht wie er annimmt, auf dem rechten Knie geruht haben; der Arm war entschieden frei vorwärts gestreckt, wie so oft bei ähnlichen Figuren.

Ich will nur darauf aufmerksam machen, dass es in der archaischen Kunst eine berühmte Statue mit diesem Schema des Schnellläufers, welches schon in der Mykenischen Kunst vorkommt, gegeben haben muss, welches Schema dann später von einem tüchtigen Meister, wiederum in Bronze weiter entwickelt wurde. Die Marmor Statue aus Subiaco ist eine viel spätere

¹ Jahrbuch d. k. d. Inst. X. 1895. S. 75 ff. ² A. a. O. ³ Nordisk Tidskrift 1899. VII S. 528.

Kopie nach dieser, ja sie ist vielleicht, eben so wohl wie der Apollo von Belvedere, die Diana von Versailles und der Borghe-sische Fechter zu Neros Zeit geschaffen. Vom vat. Apollo sagt Stephani: »Dass diese Statue nicht früher und nicht später als im ersten christlichen Jahrhundert, allem Anschein nach unter Nero, in dessen Villa zu Antium die Statue gefunden wurde, gefertigt worden ist, erscheint so überaus glaublich, dass hierin schon seit langer Zeit Alle, deren Urteil überhaupt in Betracht kommen kann, übereinstimmen.«¹

V.

»Der Köcher ist ein stehendes Attribut des Apollo, das er ablegen oder beibehalten kann«² »er ist offenbar ein Zusatz, welcher nur dem späteren Bearbeiter zuzuschreiben ist; im Original . . . war er nicht vorhanden.«³ So viel ist sicher er wirkt störend, indem der Hinterkopf sich nicht genügend von ihm abhebt. Der Kopf wirkt freier, daher schöner von den Standpunkten betrachtet, wo er den Köcher dem Auge entzieht; aber von diesen Standpunkten erscheint das linke Bein besonders zu lang. In dem Vasenbilde, den Kampf um die Hirschkuh darstellend,⁴ das Einzige welches ich kenne, hat Apollo den Köcher aber keinen Bogen. Unter fünfzehn Vasenbildern mit dem Kampf um den Dreifuss hat er ihn in zehn Fällen nicht, in fünf hat er ihn, bald geöffnet, bald geschlossen. Die Beibehaltung des Köchers während des Wettlaufens könnte uns indessen nicht befremden, da wir wissen, dass man auch in schwerer Waffenrüstung lief.⁵

¹ Apollon Boedromios S. 11. ² Otto Jahn. Arch. Ztg. 1863 p. 66. ³ Ussing A. a. O. S. 72. ⁴ Gerhard A. gr. Vasenb. II Taf. CI. ⁵ Paus V. 8.

Ich habe übrigens schon darauf aufmerksam gemacht (a. a. O. S. 6), dass die Enden des Achselbandes an der rechten Mantelkante befestigt sind, und dass sogar ihr Saum ausgeführt ist. (Fig. 5.) Selbst wenn das Band bis zum Köcher gereicht hätte, wie sollte es, da es an beiden Stellen von derselben Seite unter dem Mantel hervor kommt den Köcher tragend festhalten können? Dies ist ganz unmöglich. Ein kategorischer Ausspruch: »Es ist ein Köcherband« (Overbeck) kann dieses sachliche Verhältniss, von dem ein Jeder sich leicht überzeugen kann, nicht bemänteln. Das Band hatte ohne Zweifel den Zweck den Mantel bei rascher Bewegung an der rechten Seite des Rückens festzuhalten, während er auf der linken Seite durch die Wickelung um den Arm festgehalten wurde. Diese muss man sich während des Faustkampfes enger anschliessend denken, worauf sie sich während des Laufens gelöst hat, und erst nachdem Apollo seinen Schritt gehemmt, in den jetzigen ruhigen Bestand des Faltenwurfs übergegangen ist. Ein Mantelband habe ich auch (a. a. O.) an einem Sonnengott¹ und der Figur eines Vasenbildes² nachgewiesen. Ich teile daher die Ansicht, dass der Köcher am Originale nicht vorkam, so wie er auch auf den Kaulonischen Mänzen nicht existirt.

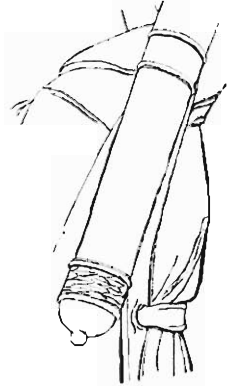


Fig. 5.

Der obere Teil des Baumstammes ist modern: er reichte ursprünglich nicht so hoch hinauf. Der erste Aufsteller der Statue hat ihn erhöht, um der rechten Hand eine Stütze zu geben, da der Arm mehrfach gebrochen war. Ursprünglich war derselbe durch einen Halter an der rechten Hüfte gestützt, wie ein Ueberbleibsel daselbst beweiset.

Von der rechten Hand ist nur die Handwurzel mit dem Ansatz des Daumens antik. Dieser Teil der Hand zeigt keine

¹ Gemälde von Pompeji, Mus. Borb. XI. Tav. III. ² Weleker A. Denkm. III. Taf. XI.

Spur von einem Attribut, woraus zu schliessen ist, dass dasselbe von den Fingern, welche abgebrochen und verschwunden sind, gehalten wurde. Zwei Fäuste würden auch nicht mit dem graziösen Charakter dieser Statue harmoniren. Eine dagegen, am linken Arme, würde passend an das Motiv des Faustkämpfers erinnern. Diese und ein Teil des Armes war, wie ein Loch im linken Armstumpf, auf der Zeichnung des Marc Anton anzeigt, ursprünglich angesetzt. Der Marmorblock hätte auch sonst ungewöhnlich und zwecklos gross sein müssen.

Da die Zweige aus Bronze gefertigt waren, so begreift man, dass sie nicht mitgefunden wurden, und die Hände selbst mit ihnen ganz und zum Teil verschwunden sind. Denn dass manche Verstümmelung antiker Statuen nur der Begier nach Metal zuzuschreiben ist, habe ich an der Venus von Milo, welche dafür ein eklatantes Beispiel abgibt, in meiner Abhandlung *la statue de Milo* nachgewiesen. Dadurch erklärt es sich dass die rechte Hand des Apollo in der Mitte abgebrochen ist.

Wenn die zweigtragende Apollonfigur der Kaulonischen Münze sich auf die Sage der siderischen Hirschkuh bezieht, so konnte doch das Motiv mit der Zeit auf Apollos Sieg über Hermes und Ares angewendet worden sein. Die olympischen Spiele hatten ja auch eine symbolische und eine mythologische Bedeutung: Er erfreut sich der Kämpfe und in umwohnender Völker Schaar hat ihn des Parnassos Thal als ersten im Doppellaufe der Knaben verkündigt. Apollon! . . . denn Beginn der Menschen und liebliches Ziel gedeiht nur, wo ein Gott antreibt . . . wohl hat er auch nach deinem Rath dies vollbracht!» Die olympischen Spiele wurden (nach Einigen) gestiftet, um Zevs' Sieg über die Titanen zu feiern. Ebenso die pythischen um Apollos Besiegung des Drachen Python zu verherrlichen. In demselben Sinne werden wir den Sieg im Wettlaufen des Sonnengottes über den schnellen Götterboten und die Bewältigung des den Göttern verhassten, wilden, rohen und linstern Ares durch den Gott des reinen Lichtes aufzufassen haben.

Zusatz

zu Seite 16, Linie 6 v. u.

Der Borghesische Fechter könnte auch eine Wiederholung oder Anwendung der Siegerstatue des Glaukos von Karystos sein, welche von dessen Sohn aufgestellt wurde. Glaukos war von Glaukias dargestellt, wie er sich allein in der Fechtkunst übt, weil er in der Kunst des Auslegens und Parirens alle seine Zeitgenossen übertraf. (Paus. VI, 10.)
